

einem kurzen Literaturbericht verfaßt hat (S. VII f.). Die kritischen Hinweise sollen lediglich der Überzeugung von R. Helm Rechnung tragen, die überdies in der Vorbemerkung noch einmal unterstrichen wird, daß nämlich bei der Eusebius-Chronik „jede einzelne Notiz ein Problem für sich darstellt“ (S. VIII) und darum auch jedes Detail von Bedeutung ist.

Marburg

Wolfgang A. Bienert

Eusebius Werke, VIII. Band: Die Praeparatio evangelica, hg. v. Karl Mras, 2. bearbeitete Aufl. hg. v. Édouard des Places, Berlin (Akademie-Verlag), Teil 1, 1982, pp. LX, 623; DM 130. –; Teil 2, 1983, pp. 596; DM 117. –.

Die Ausgabe der Praeparatio evangelica Eusebs von Caesarea, an der Karl Mras nahezu sein ganzes Leben hindurch gearbeitet hat (seit 1913), galt bei ihrem Erscheinen – Teil 1: 1954; Teil 2: 1956 – als ein editorisches Meisterwerk (vgl. H.-R. Schwyzer, *Gnomon* 32, 1960, 31), das seine grundlegende Bedeutung behalten wird. Dies bestätigt auch die Neuausgabe des eusebianischen Werkes durch É. des Places in den *Sources Chrétiennes*, 1974 ff. (bisher erschienen: Buch I–VII und XI–XIII), die der Arbeit von K. Mras nicht nur Entscheidendes verdankt, sondern kontinuierlich auf sie zurückverweist. Ein Vergleich der textkritischen Apparate macht darüber hinaus deutlich, daß die Ausgabe von K. Mras weiterhin als *Editio maior* anzusehen ist, dergegenüber die Neuausgabe in den *Sources Chrétiennes* ihre besondere Bedeutung nicht nur durch die beigefügte moderne Übersetzung, sondern auch durch einen umfangreichen Kommentar erhält. Beide Ausgaben ergänzen sich also. Von daher, aber auch deswegen, weil die französische Neuausgabe bisher noch nicht vollständig vorliegt, muß man es begrüßen, daß die Berliner Ausgabe nun wieder verfügbar ist.

Bei dieser 2. Aufl. handelt es sich im wesentlichen um einen photomechanischen Nachdruck der 1. Aufl., bei der auch die in Teil 2 festgehaltenen Zusätze und Berichtigungen (vgl. S. 590) nicht in den Text eingearbeitet wurden. Das hat sicherlich Kostengründe, erleichtert aber auch künftig das Wiederfinden von Zitaten nach der 1. Aufl. Neu sind dagegen eine kurze Vorbemerkung zur 2. Auflage (Teil 1, S. XII) sowie Nachträge und Berichtigungen von É. des Places (Teil 1, S. 615–623 und Teil 2, S. 591–596), die aus den genannten Gründen ebenfalls angehängt wurden. Sternchen im Textteil machen den Benutzer an den entsprechenden Stellen auf diese Ergänzungen bzw. Korrekturen aufmerksam.

Die wegen ihrer Umsicht und Genauigkeit vielfach gerühmte Arbeit von K. Mras braucht hier nicht noch einmal gewürdigt zu werden. Bei einem so umfangreichen und schwierigen Werk wie der *Praeparatio evangelica* mit seinen zahlreichen Zitaten aus antiken Schriften sind kleinere Versehen unvermeidlich. Auch gibt es zu einzelnen dieser Schriften inzwischen neue, kritische Textausgaben, sind weitere Handschriften zu berücksichtigen oder bereits bekannte vielleicht anders zu bewerten. Dem Herausgeber der 2. Aufl. ging es im wesentlichen um dadurch bedingte notwendige Ergänzungen. Und es ist ein besonderer Glücksfall, daß sich É. des Places, der Hg. der französischen Neuedition, dieser Aufgabe mit großer Umsicht und aus fundierter Kenntnis heraus, aber auch mit Respekt und bescheidener Zurückhaltung gegenüber der Leistung von K. Mras unterzogen hat. Nur selten finden sich dabei Vorschläge, die den Text Eusebs direkt betreffen. Fast immer handelt es sich um Ergänzungen zu den Quellen nachweisen oder zum textkritischen Apparat. Von grundsätzlicher Bedeutung ist allerdings die Neubewertung von Cod. D, dem É. des Places im Anschluß an P. Henry (1935) größere Unabhängigkeit gegenüber dem „Zwilling“ N zuerkennt (S. 615 zu S. XLIII und XLVI–XLVII; der Hg. korrigiert hier zugleich seine eigene frühere Auffassung!). Ferner nennt er für die Textstelle PE V, 7–8 (S. 234–239) als weiteren Textzeugen Cod. S (= Paris. Bibl. nat. suppl. gr. 1248, f. 163^{r-v}, saec. X). Die wichtige Rezension von H.-R. Schwyzer, *Gnomon* 32 (nicht „45“, wie S. 615 zu S. XLIX irrtümlich vermerkt!), 1960, 42–48 wird im allgemeinen berücksichtigt. Doch hätte man sich gewünscht, daß ihr Ertrag vollständig zur Geltung gebracht worden wäre, z. B.

auch zu Teil 1, 408,22–410,3 oder zu Teil 2, 170, App. 7 (τε statt γε¹ Thdrt, Schwyzer) u. a. Insgesamt hätten die Ergänzungen manchmal ausführlicher ausfallen dürfen, zumal weder einleitend eine Art Forschungsbericht seit der Ausgabe von K. Mras vorgelegt, noch auf andere Weise das Prinzip für die Ergänzungen erläutert wird. Auf ganz gesehen wird man jedoch die zurückhaltende Form der Nachträge und Berichtigungen positiv beurteilen müssen. – Daß ein solcher ergänzter Nachdruck von Eusebs Werk notwendig war, darf vielleicht als ein erfreuliches Zeichen des Interesses an diesem opus gewertet werden. Doch dürfte die seit Ed. Schwartz immer wieder laut gewordene Befürchtung auch heute noch gelten, daß nämlich diese Schrift vornehmlich ihrer Zitate wegen benutzt und kaum als Teil der frühchristlich-apologetischen Literatur insgesamt zur Kenntnis genommen wird, zu der sie ihrem Wesen nach gehört. Vielleicht ist diese Neuausgabe ein Ansporn dazu, sich mit dem apologetischen Interesse Eusebs und dem ihm eigenen Profil – dazu gehören auch seine ‚Demonstratio evangelica‘ sowie seine ‚Kirchengeschichte‘ – genauer zu beschäftigen.

Marburg

Wolfgang A. Bienert

Codices Chrysostomici Graeci, V: Robert E. Carter, Codicum Italiae Pars

Prior, Paris – Editions du Centre national de la recherche scientifique – 1983, 295 S.

R. E. Carter hat 1967 im Rahmen der fifth International Conference on Patristic Studies in Oxford ein Paper mit dem Titel „The Future of Chrysostom Studies“ vorgelegt. (Erschienen in *Studia Patristica* Vol. X, Part. I, Berlin 1970, S. 14–21.) Er zeigt darin den Start eines wissenschaftlichen Großunternehmens an: Die Publikation eines vielmündigen Katalogs aller griechischen Manuskripte der Werke von Johannes Chrysostomos, die zugänglich sind. Er gibt dort der Hoffnung Ausdruck, daß in zehn bis fünfzehn Jahren diese Arbeit abgeschlossen sein und mit einer definitiven kritischen Edition des Gesamtwerks des Chrysostomos begonnen werden könnte.

Heute zählen wir 1984 und sind von diesem großen Desiderat der Patristik noch sehr weit entfernt. Fünf Bände des Katalogs, ein Viertel der geschätzten Gesamtzahl, sind erschienen (s. M. Aubineau, Une enquête dans les manuscrits chrysostomiens: opportunité, difficultés, premier bilan, *Rev. Hist. Eccl.* 63 (1968), S. 5–26, s. S. 25). Band I (1968), hrsg. von M. Aubineau erschließt 298 Manuskripte aus England und Irland – Bd. II (1968), hrsg. R. E. Carter 106 Manuskripte aus Deutschland – Bd. III (1970), hrsg. R. E. Carter 138 Manuskripte aus amerikanischen, schwedischen, dänischen, niederländischen, belgischen, schweizerischen und spanischen Bibliotheken – Bd. IV (1981), hrsg. Wolfgang Lackner 118 Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek Wien – Bd. V schließlich die Bestände von 31 italienischen Bibliotheken (s. dazu weiter unten). Wichtige Bibliotheken in Italien, Frankreich und vor allem im Osten mit ihren reichen und z. T. bis heute schwer zugänglichen Beständen fehlen noch.

Jeder Band, der in der Reihe der CCG erscheint, erleichtert die Arbeit künftiger Editoren chrysostomischer Texte beträchtlich und macht die Basis für die Erstellung des Stemmas sicherer. Die guten Wünsche für eine baldige Fortsetzung des großen Unternehmens, denen die Rezensenten früherer Bände Ausdruck gegeben haben, können nur wiederholt werden (F. Winkelmann in *ZKG* 83 [1972], 252 f.; A. van Heck in *Vig. Chr.* 28 [1974], 76–78). Die fünf Bände CCG bilden zusammen mit dem Repertorium Pseudochrysostomicum von Aldama und den Angaben in der *Clavis Patrum Graecorum* II ein äußerst wertvolles Hilfsmittel, über das zu verfügen Forscher vergangener Jahrzehnte sich glücklich geschätzt hätten. Es ist zu hoffen, daß mit Hilfe dieser Instrumente neue Studien der Werke dieses großen Kirchenvaters unternommen werden. Das Moratorium, zu dem Carter 1967 hinsichtlich der Edition von Texten, die in einer der alten Ausgaben greifbar sind, aufgerufen hatte, läßt sich mit Rücksicht auf die Jahrzehnte, die noch verstreichen werden bis wirklich eine kritische Gesamtausgabe vorliegt, nicht verantworten. Wir können über die vierzehn Bände mit chrysostomischen Texten, die in den *Sources Chrétiennes* erschienen sind, froh sein.

Band V ist Marcel Richard gewidmet, dem verstorbenen großen Forscher und Förderer der Wissenschaft, der das Vorwort zum ersten Band der *Codices Chrysostomici*